



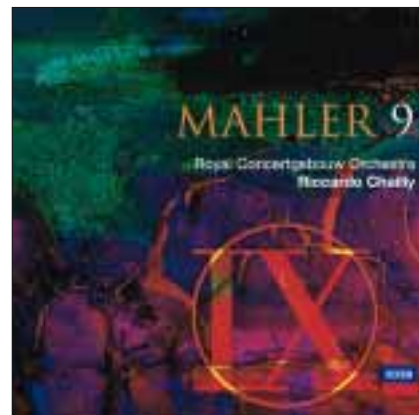
Klassik

Grandioser Abschied

Mit Mahlers Neunter beendete Riccardo Chailly im Juni 2004 sein 16-jähriges Wirken beim traditionsreichsten Mahler-Orchester Europas und brachte damit zugleich seinen in jeder Beziehung vorbildlichen, bereits 1986 in Angriff genommenen Zyklus zu einem wirklich krönenden Abschluss. Noch nie habe ich den immensen Farbenreichtum und die polyphone Vieltimmigkeit, die ungeheuerliche Komplexität dieses doppelgesichtigen, schmerzvoll zurück- und kühn vorausblickenden Meisterwerks so sinnlich-auratisch, so versöhnlich, so souverän und doch so unspektakulär-defensiv in schönsten Wohlklang gehüllt erleben können wie in dieser auch akustisch perfekten DSD-Mehrkanalaufnahme aus dem Amsterdamer Concertgebouw.

Auch in dieser letzten Folge seines „für die Ewigkeit“ konzipierten Unternehmens bleibt der opernerfahrene Italiener seiner ästhetischen Grundlinie treu, kultiviert ganz be-

wusst die Schönheiten und die melodischen Sogkräfte der Mahlerschen Orchesterpolyphonie. Das hat nichts mit platter Schönfärberei zu tun, sondern vielmehr mit der weisen Erkenntnis, dass Mahlers komplexe Weltsicht – gerade in diesem letzten vollendeten Kapitel seines sinfonischen Romans – keines zusätzlichen intellektuellen Drucks von außen bedarf und man folglich mit einer solchen respektvoll-sorgfältigen Annäherung über den Wohlklang des tief Empfundnen und bedächtig Ausformulierten viel weiter einzudringen vermag auch in die Abgründe von Mahlers Seelenseismographie. So erweisen sich die beiden Ecksätze – trotz breiter Tempi – als enorm spannungsreiche, innerlich durchlebte, schmerzlich-grandiose Beschwörungen des Lebens und der Liebe, während die doppelbödigen, virtuos jonglierenden Mittelsätze mitunter schockierend die Modernität und die intellektuelle Genialität und Frische Mahlers enthül-



len, als sinistre Vorahnungen seiner noch lange nicht erschöpften, explosiven Kreativität und seines mephistophelischen Welt-durchblicks. Mit dieser wunderbaren Ein-spielung hat auch Chailly seine eigene lange Entwicklung zu einem bedeutsamen Mahler-Dirigenten würdig abgeschlossen.

Attila Csampai

**Musik
Klang**

★★★★★
★★★★★

Mahler, Sinfonie Nr. 9; Concertgebouw-Orchester, Riccardo Chailly (2004)
Decca/Universal 2 CD 475 6310 oder
2 SACD 475 6191 (90')



Klassik

Neue Maßstäbe

Unter den 15 Sinfonien Schostakowitsch gibt die vierte nach wie vor am meisten Rätsel auf. 25 Jahre lang musste sie in der Schublade auf ihre Uraufführung warten. War der Komponist mit ihr nicht zufrieden? Oder war das ausladende Werk – als künstlerisch-persönliche Stellungnahme des Komponisten in politisch eisiger, ja, blutiger Zeit – zu gefährlich? Eines ist sicher: Die Vierte ist ein exzessives Werk und versetzt den Zuhörer von Anfang an in eine Welt, die hörbar aus den Fugen geraten ist.

Mit seiner Neuaufnahme kommt Mariss Jansons der Komplettierung seines Schostakowitsch-Zyklus einen entscheidenden Schritt näher (es fehlen nur noch Nr. 2 und 3 sowie 12 bis 14). Entscheidend deshalb, weil Jansons diese gefühlschaotische Musik auf eine intuitiv geniale Weise und mit unnachahmlicher, eiserner Konsequenz rücksichts-

los Klang werden lässt. So dirigiert, klingt das Werk auch heute noch unerhört.

Überragend auch das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, und zwar in allen Instrumentengruppen: perfekt in der Präzision und – noch wichtiger – mit angespanntester emotionaler Intensität agierend. Da geht es spürbar um existentielle Dimensionen. So aufregend kann Musizieren sein. Was es mit dieser Sinfonie, mit ihrer grellen Bitternis und radikalen Lärmigkeit wirklich auf sich hat, das offenbart diese Interpretation mit geradezu bestürzender Eindringlichkeit. Das setzt neue Maßstäbe. Hinzu kommt ein exzellentes Klangbild, das bei aller (fast unmenschlichen) Schärfung des Klanges bis hin zum Gleißend-Grellen dennoch das Binnengefüge der Musik jederzeit deutlich abbildet. Ein einziger Wunsch nur bleibt offen: dass die Gesamtaufnahme



bis zum Schostakowitsch-Gedenkjahr 2006 abgeschlossen werden könnte.

Werner Pfister

**Musik
Klang**

★★★★★
★★★★★

Schostakowitsch, Sinfonie Nr. 4; Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Mariss Jansons (2004)
EMI CD 5 57824 2 (64')



Das neue Handlungsballett

Alle Kompanien an den großen Häusern rufen nach den von ihrem Publikum so dringend verlangten neuen Handlungsballetten – und finden dafür kaum den richtigen Choreographen. Dabei hat der Altmeister Roland Petit, den man schon ein wenig abgeschrieben hatte, 1999 an der Opéra de Paris ein fantastisches Stück vorgelegt: „Clavigo“. Lose angelehnt an Goethes gleichnamiges Schauspiel, erzählt der schlanke Neunzigminüter von einer gefährlichen Liebschaft auf den ersten Blick, die für beide Partner tödlich endet. Clavigo sucht nach der Begegnung mit Marie die Ausschweifung. Die, eigentlich einem anderen versprochen, verzehrt sich an diesem Konflikt und stirbt. Doch während sie Clavigo noch ein Mal als tröstlicher Engel erscheint, endet auch dessen Leben.

Petit, der ja immerhin schon Stoffe wie Prousts „Auf der Suche nach der verlorenen Zeit“, „Notre-Dame de Paris“ und Heinrich

Manns „Professor Unrat“ in den Tanzgriff bekam, erzählt einfach und doch raffiniert, mit einer hochindividuellen Bewegungssprache, die abwechslungsreich für die Gruppe wie höchst verzwickelt für die Solisten ist. Seine Choreographie ist der jungen Etoile-Truppe des Pariser Opernballetts auf die könnerischen Leiber geschneidert. Hier brilliert vor allem Nicholas Le Riche als verquält hochmütiger Clavigo. Sein raffiniert verschlungener Pas de deux mit Marie, bei dem er sich im transparenten Oberteil wie ein Nachtmahr an Seilen in ihr Schlafzimmer herablässt und nach den Ekstasen einfach verschwindet, gehört zu den Höhepunkten jüngerer neoklassischen Tänze.

Der Filmkomponist Gabriel Yared („Der englische Patient“) hat eine atmosphärisch packende Partitur geschrieben, Jean-Michel Wilmottes Dekors sind klar und doch vielschichtig, Luisa Spinatellis Kostüme elegant wie eigenwillig. Und weil auch François Rous-



sillon wieder perfekte Kameraregie garantiert, Bild und Ton glasklar sind, ist das ein wirkliches Muss für jeden Ballettliebhaber.

Manuel Brug

Szene ★★★★★
Musik ★★★★★
Bild/Klang ★★★★★

Yared/Petit, Clavigo; Nicolas Le Riche, Clairemarie Osta, Marie-Agnès Gillot, Yann Briard, Yann Saiz, Opéra de Paris, Richard Bernas (1999)
TDK/Naxos DVD BLCALV (87')



Vision von der Ewigkeit

Musik für die Ewigkeit macht der Saxophonist Branford Marsalis mit seinen Begleitern auf dieser wunderbaren CD. Das soll noch nicht einmal ein Werturteil sein, zunächst nur ein Konzept: Marsalis hat sich ein Repertoire gesucht, das sich mit der Ewigkeit beschäftigt, mit der Grenze zwischen Leben und Tod und der Frage nach dem Danach. Religiöse Fragen also wirft er auf, wie sie Jazz-Musiker von Ellington bis Coltrane immer beschäftigt haben.

Doch Marsalis verfolgt hier kein Konzept, „Eternal“ ist nicht seine Version von Ellingtons Kirchenkonzerten; er will uns keine theologischen Lehrmeinungen verkaufen. Seine Botschaft bleibt unaufdringlich, bleibt eine Frage. Und so können wir „Eternal“ einfach als eine wunderschöne Balladen-Platte hören, mit selten interpretierten

„Standards“ und denkwürdigen Kompositionen der Bandmitglieder.

Wir können die Selbstverständlichkeit des Zusammenspiels genießen, können uns an der Vertrautheit ergötzen, mit der das Quartett sich auf abenteuerliche Improvisationen einlässt, an der Sicherheit, mit der es aus jeder musikalischen Verwinkelung herausfindet, können uns erfreuen am Können der einzelnen Musiker, von denen jeder ein Modell für das zeitgemäße Spiel auf seinem Instrument ist.

Aber die Größe von „Eternal“ macht aus, dass die CD etwas einlöst, was heute allzu selten ist: ein Konzept über das rein Musikalische hinaus. Marsalis und seine Musiker verfolgen eine Vision, eine Vision, die eben nicht didaktisch und missionarisch auftritt, sondern – mit rein musikalischen Mitteln



und für jeden hörbar, der sie hören will – einfach existiert.

Stephan Richter

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Branford Marsalis Quartet, Eternal; Branford Marsalis (sax), Joey Calderazzo (p), Eric Revis (b), Jeff „Tain“ Watts (dr) (2003)
Marsalismic/In-Akustik CD 11661-3309-2 (68')